

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930

154 (4.6.1930) Frauenbeilage

Frauenbeilage

ZUM KARLSRUHER TAGBLATT

Mittwoch, den 4. Juni 1930

Nr. 154

Jeremy und der Korbstuhl

Von Hugh Walpole.

Hugh Walpole, der belächelte unter den lebenden Romandichtern Englands, wird im Juni dieses Jahres eine Reise nach Deutschland und der Schweiz unternehmen, um auf Einladung der Universitäten und anderer Körperlichkeiten in verschiedenen Städten Vorlesungen zu halten. Zur gleichen Zeit beginnen auch seine besten Werke in guten deutschen Übersetzungen im Verlag Engelhorn zu erscheinen. Die nachstehende Skizze entnehmen wir mit Erlaubnis des Verlages dem entzückenden Kindheitsroman „Jeremy“, der in diesen Tagen erscheint.

Der kleine Jeremy saß aufrecht im Bett. Die Kindstuhlsuhr hatte eben fünf geschlagen, und es kam ihm zu Bewußtsein, daß er in diesem Augenblick zum erstenmal in seinem Leben acht Jahre alt war. Am Abend vorher war er mit dem bestemmenden Gedanken zu Bett gegangen, daß er am nächsten Morgen als ein anderes Wesen erwachen würde. Obgleich er geschlafen hatte, war dies bestemmende und aufregende Gefühl durch seine Träume mit ihm gegangen, und jetzt — so hell wach, als ob er den Kund gebeten hätte, ihn zu wecken, damit er nicht zu spät käme zu der großen Angelegenheit — jetzt hatte er in die dunklen Weiten seines Schlafzimmers und dachte mit fliehendem Herzen über das große Ereignis nach. Er war acht Jahre alt, und er hatte jetzt daselbe Recht wie Helen an dem Korbstuhl im Kinderzimmer, der ein Loch hatte.

Dies war das erste bewußte Gefühl von kommenden Triumph. Sein ganzes siebentes Jahr hindurch hatte er mit Helen um das Recht gekämpft, den Korbstuhl nach seinem Belieben zu gebrauchen. Helen war höchst ungerechter Weise ein Jahr älter als er und beständig stolz auf diese Ungerechtigkeit. Wahrheit zersetzend hatten die unaufhörlichen Schlägen wegen des Korbstuhls auf den allgemeinen Frieden des Hauses gewirkt, und gar nichts hatten die Bemerkungen älterer Verwandten genützt, daß Gentlemen Damen gegenüber immer nachgeben müßten. So war denn endlich ein Kompromiß geschlossen worden, nach dem Jeremy vom achten Jahr ab gleiche Rechte mit Helen genießen sollte. Gut, Jeremy hatte sich dem gefügt. Es war der einzige anständige Stuhl im Kinderzimmer. An der Stelle, wo das Rohrgeflecht stark in passivem hartem Druck nachgegeben hatte, paßte sich der Körper sehr glücklich in die Höhlung hinein. Der Stuhl hatte genau die richtige Höhe und machte die hübschsten quiekenden Geräusche, wenn man sich in ihm bewegte, und dann — Helen war immerhin nur ein Mädchen.

Das Bewußtsein seines Triumphes war ihm indessen noch nicht völlig aufgegangen. Während er so in seinem Bett saß und gähnte und fühlte, daß es ihm im Rücken juckte und seine Knie lächelnd trocken war, wurde es ihm zu seiner großen Enttäuschung klar, daß er noch derselbe Jeremy von gestern war. Er mußte nicht genau, was er eigentlich erwartet hatte, aber er spürte augenblicklich nichts von der stolzen, selbstbewußten Herrlichkeit, auf die er sich vorbereitet hatte. Vielleicht war es noch zu früh.

Er drehte sich um, kuschelte seinen Kopf in seinen Arm hinein und schloß mit einer halb gemurmelten, halb schon geträumten Bemerkung über den Korbstuhl wieder ein.

Bei dem gewohnten Geräusch des einlaufenden Wassers in die Badewanne machte er auf. Sein Zimmer war voll Sonne, und die alte Jampot, die Kinderfrau (für Name war Preston, und ihre Figur hatte Ähnlichkeit mit einem englischen Frühgelee-Topf, Jam-pot) sagte wie gewöhnlich:

„Es ist acht, Master Jeremy! Heraus aus dem Bett! Hinein in die Badewanne!“

Er blinzelte mit den Augen und starrte sie an. „Du solltest sagen: ich gratuliere, Master Jeremy, bemerkte er und war dann plötzlich mit einem Satz aus dem Bett, rannte durch das Zimmer, riß die Tür zum Kinderzimmer auf, stürzte sich in den alten Korbstuhl und trommelte mit seinen nackten Füßen einen Triumphmarsch auf dem Boden.“

„Helen! Helen!“ rief er. „Ich sitz im Korbstuhl!“

„Kein Laut.“

„Ich bin acht!“, rief er, „und ich sitz hier im Stuhl!“

Frau Preston kam atemlos herbeigeeilt. „D, du ungezogener Junge! Du holst dir den Tod — in deinem Nachthemd —“

„Ich bin acht!“, sagte er und sah sie trotzig an, „und ich kann hier sitzen, solange ich mag.“

Helen erschien am andern Ende des Kinderzimmers. Ihre kleinen Maitenschwänze von Bopfen hüpfen ihr um die Schultern, und ihre Nase war rot wie immer frühmorgens.

„Preston, er darf nicht, nicht wahr? Sag du ihm das. Einerlei wie alt du bist! Es ist mein Stuhl, hat Mutter gesagt.“

füllt, als ob er im Umhaken entdeckt hätte, daß er in einer goldenen Rüstung steckte. Er stand jetzt über dieser gewöhnlichen Zänerker, die war Mädchenlache. Er fühlte sich allen Mädchen überlegen, kletterte aus dem Korbstuhl heraus und stand, den Kopf erhoben, vor dem heulenden Kaminfeuer auf dem alten

türkischen Teppich, der gelbe Kiferkis auf rotem Grund hatte. „Du kannst deinen alten Stuhl behalten“, sagte er zu Helen. „Ich bin jetzt acht, und ich will ihn gar nicht mehr. Aber wenn ich ihn will.“ fügte er hinzu, „dann nehme ich ihn mit einfach.“

Rohseide, das Material der schönen warmen Tage



Die Mode bietet heuer so mannigfaltige Gewebe in Stoff und Seide, daß einem die Wahl wahrhaftig schwer gemacht wird.

Natürlich pflegt man jenen Materialien den Vorzug zu geben, die sich von allem Hergebrachten unterscheiden und etwas durchschlagendes Neues zu bieten vermögen.

Dazu zählt heuer vor allen Dingen die Rohseide, die schon viele Jahre nicht gesehen wurde, mit einem Male von den großen Modelfaktoren in den Vordergrund gerückt erscheint und — wie man schon jetzt feststellen kann — ganz außerordentlich gut gefällt.

Es dürfte wohl keine Dame geben, die das Wiedererscheinen dieses Gewebes nicht mit Freude begrüßen würde, denn es handelt sich hier um ein Material, das alle Vorzüge in sich vereint, es ist anpruchlos und doch wirkungsvoll, trägt sich ganz ausgezeichnet und läßt sich auch vorzüglich reinigen und ist von unbedingt jugendlicher Wirkung, ein Faktor, der jetzt in der Mode ausschlaggebend ist.

Rohseide wird in zweierlei Arten auf den Markt gebracht, und zwar einerseits als ganz dünnes Gewebe (in Form der echten Japanseide, also jenem Materiale ähnlich, das man für Herrenhemden heranzuziehen pflegt) und ist in dieser Struktur nur für Kleider verwendbar, andererseits auch in viel kräftigerer Qualität, die stark „genopp“ und mit „zwirnen“ Linien durchsetzt ist und vornehmlich für Kostüme in Frage kommt.

Eine wichtige Rolle spielt bei den Schaffungen aus Rohseide ihre Farbe. Dies kommt daher, daß man den aus diesem Material verfertigten Modellen in der Regel eine derartige einfache Form zu geben pflegt, daß die Schattierung hier noch viel mehr bedeutet als sonst, weil sie ja schon einen Teil der Wirkung übernehmen muß.

Wie man weiß, läßt sich die Rohseide ganz ausgezeichnet einfärben und besonders die mannigfaltigen Pastellöne kommen hier vortrefflich zur Geltung.

Da ist vor allen Dingen „rose opaline“, das hier ein neues, weites Feld erobert hat, ferner ein feines und sehr zartes türkis; ein helles Nilarün, die immer beliebte Lindfarbe und ein erdbeerrot, das für den Hochsommer als besonders aussichtsreich bezeichnet wird.

Neben der schönen Farbe aber gibt es bei den Rohseidenmodellen eigentlich keinerlei parante Effekte, denn ein paar Säumdchen, Ajours, eine Blende, eine Steppnaht oder einige Falten sind die gebräuchlichsten Garnierungen.

Zu den allerersten Neuheiten zählt „bedruckte Rohseide“, die als „Schantung imprimé“ binnen kurzer Zeit große Verbreitung fand.

Man pflegt allerdings die Rohseiden nicht in ornamentaler oder blumiger Art zu bedrucken, wie die verschiedenen Standard-Seiden, sondern bringt hier ausschließlich stilisierte Motive (etwa Tupfen- und Pastillen-Muster, aber auch kleine Karos und zarte Streifen).

Das Rohseidenmaterial wird heuer außer für Kleider und Kostüme auch für Kostüm-Complets verarbeitet, womit man die Vereinfachung eines „kleinen Kleidchens“ mit einer Jacke versteht, in welchem Falle sich aber durch die verschiedene Länge dieser Umhüllen mannigfaltige Varianten ergeben.

Praktisch und elegant zugleich ist ein Rohseidenkleid mit einem langen Paletot (leichte Skizze). Das Kleid hat einen mit bogigen Säumdchenbahnen gezielten Oberteil und eine bogenförmig anliegende Rodpartie, die aus Keilen geschnitten ist, die sich nach unten zu verbreitern und demzufolge einen glücklichen Fall ergeben. Der Paletot ist gerade und bringt aufgelegte Pattenfalten.

Sehr reizend sind die Rohseiden-Kostüm-Complets mit halblanger Jacke; sie gelten sicherlich gegenwärtig auch als die gebräuchlichsten und sind für jede Figur kleidbar.

Man hat sich diese Modelle — wie unser erstes Bild zeigt — aus einem einfachen Kleide mit Falteneffekten und einer schlichten Jacke kombiniert zu denken und zwar in einer der reizenden Pastellfarben, die immer dekorativ sind.

Natürlich ist es dann möglich, die farbige Jacke gelegentlich auch zu einem weißen Kleide zu tragen und wie das übliche „Vordrücken“ zu verwenden, das für den Strand und für die Sommerfrische sicherlich aktuell werden dürfte.

Ein Kapitel für sich sind die entzückenden, ganz kurzen „Volerojäckchen“, die sich in der neuen Mode einen führenden Platz zu sichern wußten und ebenso anmutig wie jugendlich sind.

In diesem Falle kommt es oft vor, daß man einfarbige mit gemusterten Rohseide kombiniert, da sich aus solchen Zusammenstellungen sehr gute Wirkungen ergeben.

In unserem dritten Bilde bringen wir ein sehr reizvolles Volero-Complet, bei dem das Nächchen und der Rock aus getupftem Schantung hergestellt, der Brustteil des Kleides aber einfarbig ist, jedoch die Grundfarbe des „Pastillen-Materials“ hat.

Auch Capes bleiben von der Rohseidenmode nicht unberücksichtigt, da sehr viele Modelle sich dieses Effektes bedienen und wirklich sehr geschmackvoll aussehen.

Bild 2 gibt über diese Mode Aufschluß. Auch hier handelt es sich um die Zusammenstellung verschiedenen und zwar zweifarbigen Materials, etwa beige mit marineblau, so zwar, daß das Kleid in beige gearbeitet ist, die aufspringenden Falten aber mit blau unterlegt werden, wie auch die Kanten des Capes blau gerandet scheinen.

Ein blaues Band in entsprechender Farbe dient auch der Garnierung des beige-farbenen Strohpotes, der zu Rohseidenkleidern dank seiner Leichtigkeit und sommerlichen Wirkung unbedingt das Nichtigste ist.

Robert Hofenberg.

Helene Lange

Wenige Tage sind vergangen, seit in den Zeitungen der Name stand und dahinter das kleine schwarze Kreuz, das sagt: auf Erden nie wieder.

„Es wird in diesen Tagen viel über Helene Lange geschrieben werden“, hieß es. Ich möchte diesem Vielen auch einen bescheidenen Anteil hinzufügen im Herausgreifen einer Erinnerung an sie, die nur ein kleiner Kreis miterlebte, der Erinnerung an Helene Langes letzte Schulfunde. Sie gab sie in der Sozialen Frauenschule zu Hamburg im Sommersemester 1920.

Wer das Glück gehabt hat, sich zu ihren Schülerinnen zählen zu dürfen, weiß, was diese Stunde der weiblichen deutschen Jugend bedeutete. — Es war uns gesagt worden, wir sollten nichts Besonderes veranstalten, um der Scheidenden den Abschied nicht zu erschweren. Nur eines konnten wir nicht lassen bei diesem letzten Zusammensein, wir mußten ihr Blumen bringen. Und aus diesen Blumenmengen, die sie erwarteten, konnte sie wählen, was unangenehm unsere Herzen bewegte: Dank, Ehrfurcht und Treue.

Herzklappend warteten wir auf sie. Wie oft hatten wir so gestanden und uns auf die Stunde gefreut. Wie anders war es heute. — Sie kam. Sie ging auf ihren Platz, stand in dem Blumenmeer, sah auf die Blumen, sah auf uns — keine wird diesen Blick vergessen. Dann ging sie still hinaus. Nichts rührte sich. Tief erschüttert fühlte unsere Jugend die Größe dieses Abschieds, für die es keine Worte gab.

Wenige Minuten vergingen, dann tat sich die Tür wieder auf, und Helene Lange kam zurück. Aufrecht ging sie zu ihrem Platz, hell grüßten ihre Augen. Sie sagte: „Ich muß Ihnen gestehen, es ist mir vorher gegangen wie einmal Goethe: ich wußte mich angesichts der schönen Gelegenheit nicht gleich ganz richtig zu benehmen.“ Dann sprach sie noch einmal zu uns, dankte uns Jungen dafür, daß wir zu ihr gekommen waren, um zu nehmen, danke uns, daß sie uns hatte neben dürfen und ließ uns auch dieses letzte Mal wieder bewundernd aufsehen zu foviell Schlichtheit, Güte und Größe.

Als sie den Raum verließ, standen wir im Augenblick wie gebannt, aber dann sahen wir, daß Gertrud Bäumer ihr den Arm gab, um sie zu ihrem Wagen zu führen. Da brauchte es keiner Worte weiter. Jede nahm von der Blumenfülle, Jugend bildete eine Gasse, hielt die Blütenzweige zum Wogen, und so schritt sie darunter hindurch zu ihrem Wagen und fuhr Blumenüberschüttet davon.

Sie wußte es so gut wie wir: Es war ein Abschied und doch keiner. Ihr Geist und ihr Lebenswerk waren in der Jugend lebendig geworden. Hatten feste Wurzeln gefaßt und mühen weiterwachsen in ernster, tapferer Treue, so lange es deutsche Frauen gibt.

Helene Lange gehört zu den Menschen, deren Art ich jenen alten Findlingssteinen vergleiche, die seit Urzeiten waren und unabsehbar dauern, weil sie so übergewaltig echt und stark sind.

Was wir damals empfanden, als wir sie scheiden sahen, muß uns jetzt wieder bei ihrem Heimgang erfüllen. Es wurde anläßlich einer Feier vor Jahren der deutschen Jugend in den Worten gesagt:

Die Liebe zu großen Menschen ist immer eine Quelle der Kraft.

Bera Schulz Bökler-Graf (Ettlingen).



Ein improvisiertes Ruderboot wird wohl zu einer der beliebtesten Badebelustigungen der Saison werden. Das neueste „Wasser-Gefährt“ besteht nämlich aus nichts anderem als aus einem „geschliffenen“ Baumstamm und einem Paddel-Ruder. . . . und die Fahrt kann auch schon beginnen! Der Baumstamm ist übrigens in letzter Zeit für das Badegymnastische Training sehr geschätzt, denn man könnte wohl keine bessere Turnmöglichkeit erdenken, da der sportlich-arbeitende Körper in diesem Falle gleichzeitige Sonne und Wasser ausgesetzt ist und die Übungen somit sicherlich der Gesundheit am förderlichsten sind. Abgesehen davon, daß der Balken als „Aufeinrührer“ des Strandes von allen Schwimmern begeistert begrüßt werden wird, ist er auch als Schankel eine Quelle der Freude und sicherlich eine ganz entzückende Bade-Unterhaltung.

Der Friseur

Eine längere Reihe von Jahren hatte ich mit dem Friseur nichts mehr zu tun. Mein Haar ist naturwellig; so kämmt ich es mir alltäglich locker zurück und stecke es zu einem tiefen Knoten auf. Die Erinnerungen an den Haarkünstler waren am Verbleichen. Er wurde damals benötigt, um für Wohlthatigkeitsfeste oder Maskenfeste meine dicken, krausen, widerpenflichen Schopf unter eine Perücke zu drängen, was ihm dann auch immer trefflich gelang oder auf dem Haupte ein äppiges Gebilde, die kunstgerechte „Friseur“ entstehen zu lassen. Letzteres verlief nicht ausnahmslos in schönem Frieden. Die Brennjähre wurde trotz der natürlichen Wellen von ihm nur unter kühler Resignation vermieden, und wenn ich dann wieder alleine vor dem Spiegel saß, sah mein Haar aus, als wären die Motten hineingekommen, so daß ich es herunterließ und nach dem Fräulein jahre. Ebendieses hatte die tägliche Pflege und besorgte das Waschen mit einem großen, einfachen von ihr gut befundenen Stück Seife, das einen lauberen, aber keineswegs raffinierten Duft zurückließ.

Inzwischen änderten sich die Zeiten, es kam der traurige Kriegsausgang, die Inflation, danach alle Nuancen von Fleiten und lehteren parallel der Kubikopf, von manchen gleich begeistert aufgenommen, von anderen erst später. Ich gehöre zu den Nachzügler.

Mittlerweile habe ich nun mit einigen Frisuren Bekanntschaft gemacht, und da ich oft reise, waren solche verschiedene Länder darunter. Zwei Dinge hatte alle gemeinsam, erstens waren sie teuer, zweitens fragten sie ausnahmslos, wenn sie ihre Schere aufsetzten, ließ mich meistens von dem Besitzer behandeln, bedauerlicher Stimme: „In welchen Händen waren Sie zuletzt?“ — Sie sagten das nicht etwa im Tone, in dem man eine Anerkennung ansprechen will, sondern drohend, voller Groll gegen den Unbekannten, der sich so unerhört an dem Haupte einer duldlamen Frau vergangen hatte. Meiner Antwort hörten sie unter Kopfschütteln zu und versprachen mir daraufhin, meine Frisur durch verständnisvolle Pflege endlich einmal in die Reihe zu bringen; zuerst wäre dafür häufigere Behandlung nötig, später dann weniger häufige. Manche haben es mir recht hübsch gemacht, mein Haar gleichmäßig geschnitten, aufmerksam gewaschen, schwingvolle Wasserwellen hineingelegt, so daß es wirklich erfreulich ausläch und sie selbst besonders darüber in heißes Entzücken gerieten. Manche waren weniger erfolgreich. In Italien wollte mir einmal einer mein Haar entkraufen, diese Qualität ist dort nicht geschätzt. „Kind“, sagte meine Mutter bei dem nachherigen Wiedersehen traurig, als sie mein glattes, fettes Haar, was seine Lebensfreude eingebüßt zu haben schien, erblickte, „was hast du damit gemacht?“ „Nichts“, erwiderte ich, „ich war bei dem Friseur“. Entschieden wurde aber erst die letzte Erfahrung, so zu sagen der Gang zum Brunnen, bei dem der Krug endlich brach.

Nachdem ich lange vergebens auf eine mir besonders empfehlenswerte Größe gewartet hatte, auch

nach mit feuchtem Haupt, denn es sollte in diesem Falle nah geschnitten werden, nachdem eilige, schlaffe, wohlriechende Mädchen unzählige Journale gebracht und wieder angewechselt hatten, schließlich so, wie man einem gefährlichen Raubtier ein Stück Fleisch hinwirft, ängstlich geworden durch meine unverhüllte Wut und die Drohungen, welchen letzteren sie allerdings weniger Glauben schenken (es fest so leicht keine Frau den Hut auf das nasse Haar und läuft kurz entschlossen zur Straße), erschien der Erlebte, der seine Kunst an mir bisher noch nicht erprobt hatte. Wie ein König von kühler Ueberlegenheit stand er neben meinem Stuhl, und man sah ihm an, daß er keineswegs gewillt war, meinen speziellen Wünschen nachzugeben. Das war der Mann, der allein wußte, was einer jeden stand, der Künstler, der auf den ersten Blick Charaktere erkannte und dazu die einzia entsprechende Frisur komponierte. Der Kasten mit den Scheren raselte beäunagend, ein enges Kämmchen fuhr mir unbarberia durch das Haar. Solche Kämmchen, von der richtigen Hand geführt, können zu einer Art mittelalterlicher Marterwerkzeuge werden. Ich sagte nachdrücklich: „Au!“ Er überhörte meine Klage und ging, nach den mir bekannten Reden über den gewissenlosen Stümper von Vorgänger, an

das Schneiden, wie er es für angebracht hielt. Mein Benehmen war langsam so geworden, daß er einen eifigen Protest gegen seine Unternehmungen feststellen mußte. Er meinte darauf hin: „Alle Damen, die erklaffen bedient sein wollen, kommen zu mir, da ich nicht nur wegen meiner vorbildlichen Schnitte berühmt bin, sondern auch wegen der Schnelligkeit der Arbeit!“ — Was das Lob anbetrifft, finde ich es immer überzeugender, wenn es nicht von den eigenen Lippen kommt, von der Schnelligkeit jedoch war ich überzeugt, denn die Schere klapperte in rasendem Tempo, mein Kopf floh hin und her, jedes Haar stand vor Entsetzen geräubt, und auf dem Fußboden sah es aus, als sei gerade ein blondes Schaf gänzlich kahl geschoren worden. Erblichend sah ich in den Spiegel. — Wenn Sie nicht zufrieden sein werden, meine Dame“, sagte er ättern vor Gereiztheit, „schreiben Sie mir morgen eine Postkarte!“ — Ich erklärte ihm, daß weder Brief- noch Postkartenschreiben meine Passion sei und ließ ihn mündlich und unverblümt meine Meinung hören.

Seitdem wächst mein Haar. Kiaros in Aus- und Inland, berühmte und unberühmte, lebt wohl! —
Carlotta Rogués-Cornill.

Die Frau in der Oeffentlichkeit

Zur Leiterin der Nachrichtenabteilung im Reichsministerium für die besetzten Gebiete ist Dr. Josefina Bledh berufen worden.

Weibliche Studenten in Rußland. Nach einer Anordnung des russischen Bildungsministers soll in Zukunft an den russischen Hochschulen ein größerer Prozentsatz von weiblichen Studenten aufgenommen werden als bisher. In der Universitäts soll die Zahl der Hörerinnen ein Fünftel, an der Technik und der Industriehochschule ein Zehntel betragen.

England. Eine erst 13jährige Reiterin, Miss Olivia Nicks aus Adlestone, hat schon über 300 Nennpreise erhalten.

Ein hundertjähriger englischer Brauch ist die Krönung einer Schülerin zur Maikönigin in London. Ihre Krone besteht aus Blütenzweigen als Symbol des Frühlings, der seinen Einzug hält.

Pommern. In die neu errichtete Pädagogische Akademie in Stettin wurde neben nur männlichen Lehrkräften eine einzige Frau berufen; die Oberbibliothekarin und Oberin der Frauenschule in Halle, Frau Anna Dorn, die für das Fach Deutsch und praktische Pädagogik.

Türkei. Durch eine Verfügung des Staatspräsidenten sind zum ersten Male in der Türkei zwei Frauen zu Richtern ernannt worden.

Rumänien: Zum Bürgermeister von Cobia bei Tergoviste wurde Maria Eisenberg gewählt. Mme. Eisenberg ist der dritte weibliche Bürgermeister Rumäniens.

Brasilien. Doktor Maria Alexandrina Ferreira-Guaves wurde durch Erlass des Justizministers zum Rechtsanwält beim Jugendgericht ernannt.

England. Die Studentinnen der Universität Leicester haben jetzt das „Recht“ erlangt, bei den Vorlesungen zu rauchen, das bisher den Studenten vorbehalten geblieben war.

Frankreich. Der Assistenzärztin Marie Coulanges wurde von dem Präsidenten der Verwaltungskommission der Pariser Krankenhäuser in feierlicher Sitzung die goldene „Internationale Medaille“ überreicht.

Brasilien: Die Bibliothekarin Silva Rodrigues aus Sao Paulo gewann den akademischen Preis für Lateinamerikanerinnen, der jedes Jahr von der Vereinigung studierender Frauen in Washington einer lateinamerikanischen Frau zuerkannt wird, um die interamerikanischen Beziehungen freundlich zu gestalten.

Norwegen. Dr. Ellen Østblich, der neuernannte Professor der Chemie, hielt kürzlich ihre Antrittsvorlesung an der Universität Oslo. Der Rektor bewillkommelte sie in der Reihe der namhaften Gelehrten, die vor ihr das Amt inne gehabt hatten. Der Vortrag Dr. Østblichs über den chemischen Grundstoff wurde von den zahlreich erschienenen Gästen mit starkem Beifall aufgenommen. Dr. Østblich ist der zweite weibliche Professor Norwegens.

Verfasser der Skizze des „Waternag“ in der letzten Frauenbeilage ist Dr. Käthe Marcus.

Von den Kunstflugmeisterschaften der Damen.



Von links nach rechts: Die Siegerinnen Frl. Veinhorn (3. Preis), Frl. Bach (1. Preis), Frl. Hoffmann (2. Preis).

In Bonn wurden zum ersten Male die Kunstflugmeisterschaften für Damen ausgetragen, die von der jungen Sportlehrerin Frl. Bach-Bonn gewonnen wurden. Mit einigem Abstand folgten Frl. Hoffmann und Frl. Veinhorn.

Praktische Winke

Um einen Ausguss geruchlos zu erhalten. Nur zu leicht bekommt selbst ein sauber gehaltener Ausguss zu Beginn der warmen Jahreszeit einen üblen Geruch, der von den Fettablagerungen im Rohr herrührt. Um ihn davon zu befreien, lege man täglich ein größeres Stück Soda in den Ausguss. Durch das darüberlaufende Wasser wird die Soda aufgelöst, Fettablagerungen verschwinden, der Ausguss bleibt stets geruchsfrei.

Schwerbewegliche Tischkästen, Schrankschubläden wie Türen kann man durch Einreiben mit Seife wieder in ihre leichte Gangbarkeit zurückversetzen.

Verrostete Plättchen. Das verrostete Plättchen wird mit Seife und nassem Sand gewaschen und dann mit einem derben Lappen, der mit Terpentin angefeuchtet wird, nachgerieben. Hierauf schuert man das Eisen nochmals mit heißem Sand oder mit Steintohlenasche, stellt es zum Selbstwerden auf den Herd, bestreicht die untere Fläche mit einem Stückchen Wachs und reibt schließlich das Eisen durch Hin- und Herfahren auf einem Stück Leinen blank.

Eierprüfung. Frische Eier sinken im Wasser sofort unter; diejenigen, welche oben schwimmen, sind weder frisch, noch zur Aufbewahrung zu verwenden.

Aufbewahren von Bruchsteinen. Dtmals gebraucht die Hausfrau beim Kochen nur das Eiweiß und möchte das Gelbe aufbewahren. Man gießt kaltes Wasser darauf, das dann beim Gebrauch abgeseigt wird; auf diese Weise bleibt das Eigelb tabellos frisch.

Zitronenfuzen sind von bester Wirkung gegen Nervosität, Gicht und Rheumatismus. Auch als Abwehrmittel gegen Insektenstiche hat sich Zitro-

nenensäure bewährt. Auch Schönheitspflege läßt sich mit diesem einfachen Hausmittel betreiben; denn Gesichtsdämpfe von Zitronensäure und Schafgarbe oder Salbeiteigauß mit nachfolgender Massage sollen unreine oder welke Gesichtshaut wunderbar verjüngen.

Zähes Fleisch mürbe zu machen. Ein gutes Mittel, um zähes Fleisch mürbe zu machen, ist folgendes: Man gießt je nach der Menge des Fleisches einen Löffel bis ein halbes Weinglas voll Rum, Kognak oder dergleichen dazu. Nach einer Viertelstunde ist Geruch und Geschmack des Brantweines vollkommen verjogen, das Fleisch aber ist schon zart geworden und von gutem Wohlgeschmack.

Inverantwortlich! Immer wieder reisen Mädchen in die Schweiz oder nach Holland, um dort eine Stellung anzunehmen, von der sie in der Regel durch eine Zeitungsanzeige oder durch Bekannte erfahren haben. Der Paß wird meistens ganz kurz vor der Ausreise beantragt, und niemand, weder die Eltern des Mädchen noch dieses selbst, denkt daran, sich rechtzeitig über die Vertrauenswürdigkeit der Dienstvermittlung zu erkundigen. In vielen Fällen geht es gut, aber wie oft kommt eine zu Hause wohlbehütete Tochter in Verhältnisse, die für sie von nachhaltigen Schaden sind. Ist es nicht geradezu unverantwortlich von Eltern, ihr Kind einfach ins Ungewisse ziehen zu lassen? Es kann nicht dringend genug allen Mädchen, ganz besonders den minderjährigen, und ihren Eltern empfohlen werden, sobald sie eine Arbeit im Ausland vereinbart haben, sich sofort an das Deutsche Auslands-Institut (Stuttgart, Charlottenplatz 1a) oder an die zuständige Auswandererberatungsstelle zu wenden, unter genauer Angabe von Namen, Anschrift der Dienstvermittlung und Konfession des Mädchens, und erst nach eingetretener günstiger Auskunft abzureisen.

Der Blitz am Mittwoch

Prinzedrock 2.-
Kunstseiden - Trikot
L. Wahl, in vielen
Farben, alle Größen

Prinzedrock 2.60
Kunstseiden - Trikot
oben mit Spitze
alle Größen

Waschkleid 4.90
aus gut. Trikollette in
hübsch. Modefarben
u. flotter Ver-
arbeit. „m. Krag“
ohne Kragen

BURCHARD
Kaiserstr./Werderplatz/Durlach/Rüppurr

Warner's

Hüftformer von Mk. 11.- an
Corsettes von Mk. 13.- an
Alleinverkauf f. Karlsruhe und Umgebung
A. LUCAS Nachf.
jetzt Kaiserstraße 98

LVR An unsere sehr geehrten Mitglieder!

Bäckerei- und Konditoreiwarenbestellungen

werden für die **Pfingstfeiertage** nur bis **Freitag abend** in unseren Abgabestellen entgegengenommen. Wir bitten, diesen Termin einzuhalten, weil sonst keine Gewähr für pünktliche Lieferung gegeben ist.

Lebensbedürfnisverein

Seiden-stoffe, Foulard, Waschseide, Agfa-
Paris, Gropo de china, bedruckt,
Gropo maroc, Gropo Georgetto etc.

Spezialhaus Reiche Auswahl Maßige Preise
C. BÜCHLE, Erbprinzenstraße 28
Inh. Gebr. Kohlmann am Ludwigsplatz
Katenkaufabkommen

Für Pfingsten
große Auswahl praktischer
Wanderkleider, Wäsche usw.

Besuchen Sie bitte
uns. Schaufenster!
Christ. Oertel
Kaiserstraße 101/103 Telephon 217

Outflog Süßballnähung
Besuchung kranker u. normaler Füße
Plattfußeinlagen nach Gipsmodell

O. Schwaninger Telefon
Nr. 4118
Waldstraße 66, Ecke Sofienstraße
Schuhbesuchung in jeder Preislage.

Probieren Sie
meine Photo-Artikel u. Kameras
Billig und gut

Kein Laden **F. KNELLER** Wald-
straße 66

RECA
Gesundheits-Mieder
ärztlich empfohlen
serner
allerbeste
Leib-Binden
Leibchen
Büstenhalter
Damenwäsche
und sonstige
Damen-Artikel

Reformhaus Neubert Karl-
straße 29 a

Warum gehen Sie auf Reisen?

Son
Seine Rundfrage bei fünf Jahrhunderten.

Professor Dr. Franz H a u b l e r - W i e n.

Weshalb ist mir lieber bei Zeitgenossen angefragt habe? Da, es gibt da so ein kleines französisches Sprichwort, das die Glaubwürdigkeit der reisenden Menschheit ganz allgemein in Frage stellt: „A beau mentir qui vient de loin“ (Egon kann lügen, wer von weiter kommt). Und man weiß doch selbst, wie oft die schonwunderliche Naturbegeisterung im fern dem neuen Weltansicht gilt. Jahrhundert über lügen nicht, denen selbst die Gesichtsblätter zu genant auf die Dinger. Und fünf Jahrhunderte ist es eben erst her, daß man im Weltlande — reist.

Nämlich in der Kunst gab's ja auch Reisen genug: abenteuerliche wie die des „poliptropos“ Odoeffens, ganz lägenhafte wie die „magische“ Gieselschichte Ostiens, Stützungsreisen der Jungen Griechen nach Skopien und der jungen Römer nach Ägypten, Wobabereisen der römischen Gesellschaft. In späteren Jahrhunderten mühte man natürlich die Welt zu durchwandern und die Kreuzzüge als rechte Reizeheller zu bezeichnen. Aber von den Ältesten haben wir nichts gelernt, und das andere waren ja alles höchst unvernutzte Zweifler. Die Reize als solche galt noch für lange nur als Strapaze — aus welchem Grunde auch das hübsche deutsche Hausarbeitsheft „Das Leben einer Reize“ hohlschönlich ist —, und literarisch wird aus ihr ein beständiges phantastisches Gaudelenspiel. Doch ein Mann wie Wimmelschänken 8. B. der gewiß auf Reisen zu führen, ganz ohne literarische Nebenabsichten blühdings in eine Wadeltwelt, ob es nun zum Monde oder in den nächsten Orient geht.

Indessen hatte die abendländische Menschheit doch schon mehr Vergnügen am wirtschaftlichen Reisen gewonnen. Besonders in Deutschland läßt das 16. Jahrhundert überaus von den Käufern, Es waren die wunderbaren Märten gekommen von den Ländern überm Meer, in denen man den bösen Geiden das Gold zu mißelose abgewinnen konnte. Und aus dem nahen Süden kamen Handelsleute mit vollem Beutel und nicht minder vollem Munde. Es gab aber auch noch andere neue Länder von der Wunderherrlichkeit der Welt: die bedruckten Bücher. All das lockt uns heute. In Schwaben zogen die fahrenden Schütler durch die Wälder. Und bald war bei den meisten nicht mehr die Hauptfrage, „die Schriften“ zu lernen, sondern, wozu sie freilich auch das bittere Profufuchen zwang, das Bagieren. Wie aber diese Baucenstöße nach Wissenchaft, so reisten die bürgerlichen Handwerkerseelen nach „Känthen“, und der kleine Edelmann, um nähere Dienste zu suchen. Man reiste noch nicht zum Vergnügen, man hatte seine Zwecke.

Ein Jahrhundert später ist aus dem Nordenden bereits der „curieuse“ Reizende geworden, und man reist nicht nur aus ungewissenem Zweck, sondern weil es zum guten Ton gehört, zum Bildungsverdienst für den Kanoniker. Und dem, der sich's nicht leisten kann und doch teilhaben möchte an der guten Gesellschaft, dem lieiert die Literatur wohlfeilsten Erlos. Aber waren es im 16. Jahrhundert mehr oder minder wahrhaftige Reisebeschreibungen und Seefahrerzählungen, so ist jetzt 8. B. der Schriftsteller des Jahrhunderts, Christian Weis, seine Velden durchaus nur in positiver Weise — das heißt, um sie zu polieren, geistlich abzuschnitten — in die Welt, um die drei größten Exzentren zu tunen, oder unter einem andern Vorwand. Andere werden böien umfangreiche geographische, ethnologische, historische Romane wie der gute Doppel in Deutschland. Die aber wirklich auf Karavistan ausziehenden Reisenden — denen wir, nebenbei bemerkt, die Urstände unserer Museen verdanken — vertreten dabei auch nicht das Singen, das ihre weniger auftragsvollen Vorträgen so ausgedehnet vorhanden. Wie sie's trieben, schildert Heuters „Schelmußstern“ mit feiner, wahrhaftigen, curieuses und sehr geschäftigen Reisebeschreibung zu Wasser und zu Lande“ oder Stranitzky in seiner Sagenreue Gruppe mit seinen sehr vernünftigen Abenteuer. Die Reimotive sind jedenfalls schon überaus zahlreich geworden.

Diesen Reichtum hat das 18. Jahrhundert noch bei weitem übertrumpft. Weder Abenteuerroman noch Stilleung curieuses typischer Reize des Jahrhunderts hat wohl ein Engländer durchgeführ, nämlich Laurence Sterne, und wie es benannt schon selbstverständlich ist, hat er daraus auch einen Roman gemacht, den der „Sentimental journey through France and Italy“ genannt hat. Der Titel sagt alles. Worum es dem neuen Reizenden von Giesmad antum, das war die Auffassung des Empfindungslebens unter dem Einbrude fremder Gegenden, neuer Menschen, voller Welt. Man begann langsam die Natur als dem großen Spiegel zu entdecken. Wie geföhlt wäre es jedoch, wollte man mit der „empfindsamen“ Reize geföhlt wäre es jedoch, wollte man mit der „empfindsamen“ Reize eine Unterweltreise für das Jahrhundert frügen. Zu welchen Schöpfungsebenen die moosigen Kavaliere und Bildungsreisen werden konnten, beweist der Name Winckelmann, offenbar die Italienfahrt Goethes. Und aus weicherlei Absichten

reize man sich noch, aus philosophischen wie Voltaire, aus psychologischen wie Kant, sogar schon aus geographischen, wenn sich das zum wenigsten auf Wadeltwege beschränkt. Nur ein wenig fehlt dem 18. Jahrhundert noch vollständig: die reine Weltentdeckung. Allein die Erklärung liegt nahe, das Reisen an sich war eben alles andere denn ein Vergnügen, seine Technik war ja über die Postkarte noch nicht hinaus. So hat das 19. Jahrhundert, was die weltliche Einwirkung anlangt, eigentlich seinen neuen Typus des Reisenden geschaffen, nicht im romantischen und nicht im wissenschaftlichen Reisenden. Aber indem es die Technik des Reisens von Grund auf änderte und erweiterte, ermöglichte es selbstverständlich erst die reihe und breite Eingabe an alles das, um dessen willen man nur immer reiste, an das Abenteuer, die Fremde, die unerklärliche Natur, die menschlichen Weisheit, die Stimmungen, Welt. Man hat die Reize grundständig aufgeführt, Strapaze zu sein; wenn man sie noch als solche empfindet, so doch nur relativ. In, schließlich wird das Legieren daran selbst zum Reiz, zum Selbstvergnügen, welche Entzündung unser letztes, angebrochenes Jahrhundert auf das härteste gefördert hat, so daß es diesen letzten Typus des Reisenden im Auto, Doppelin und Weltkarte als den seinen anpreisen darf.

Das ist darüber nicht zweifelhaft, daß das Schöne und Tiefe, das früheren Jahrhunderten und früheren Menschen Reizen bedeutete, verweisen läßt — die Frage können freilich doch nur die Zeitgenossen beantworten.

Zuntes Alerlei.

Ein schmeieriger Krantensvorsort. Wie amerikanische Wälder oberirdisch schwierigen Eingabe. Eine Frau Wälder Griechen erlischt in ihrem Heim in dem Stadteil Brooklyn ein leichtes Schlangenbiss und sollte auf Befehl des Arztes sofort in ein Krantenshaus gebracht werden. Die Wessung war deshalb nicht sehr leicht zu befolgen, weil Frau Krentmann ein Gewicht nicht zum Aufnehmen brachte. Das Krantenshauspersonal erklärte sich aufgegeben, diese Völk zu bewältigen. Infolgedessen mußten die Dienste der Polizei in Anspruch genommen werden. Die Polizei erzwang erlischt die Frage, ob sie die Aufgabe nicht lieber der Feuerwehr überlassen solle. Schließlich wurden aber doch sechs harte Postbeizeme angewiesen, die Frau aus ihre Wohnung auf einer elastischen Tragebahre in den Krantenswagen zu verbringen, der auf der Straße wartete. Frau Krentmann hatte wegen ihrer Körperfülle seit Jahren ihre Wohnung nicht mehr verlassen. Sie überließ die schwierige Beförderung mit gutem Humor und befindet sich nun in dem Krantenshaus in guter Pflege.

Die Galt Star Mothers. In den Vereinigten Staaten wurden alle Mütter, die einen Sohn im Weltkrieg verloren haben, mit einem goldenen Stern dekoriert. Dieses Jahr nun verankert die amerikanische Regierung eine Reize der Galt Star Mothers im französischen Reich um dort die Gräber ihrer Söhne besuchen zu können. Vor einigen Tagen ist die erste Abreiseung dort gelangt. 5000 Mütter werden im Laufe des Sommers diese Reize machen. Ihre künftigen Ausgaben werden von der amerikanischen Regierung bezahlt. Amerikanische Offiziere sind zur Begleitung der einzelnen Reizepartien abkommandiert, und die Regierung tut alles, um den Müttern die schmerzliche Reize zu erleichtern. In den nächsten Jahren sollen diese Reizen fortgesetzt werden, bis alle Mütter, die es wünschen, die Gräber ihrer gefallenen Söhne besuchen können. Gewiß ein schöner Gedanke.

Humor.

Ein Herr, von dem man bereits viel gesprochen hat, ersucht schließlich vorerst: „Ach, jagt eine junge Dame, „ich habe Sie mir ganz anders vorgestellt.“ „Wie denn? Klein, dick und häßlich?“ „Nein! Groß, schlank und hübsch.“

Einem Mann war auf dem Taxi Uhr und Kette gestohlen worden. Am nächsten Morgen stellte er eine unechte Uhr und eine dicke Kette aus Lombard zu sich und besetzte, den Dieb zu fassen. Aber so sehr er auch aufpasste, kein Fahrgast machte sich bemerkt. „Ein Sie endlich die falschen Sachen weg oder ich habe Ihnen nachher eine herunter. Dreimal habe ich Uhr und Kette jetzt heraus geholt.“

„Gerecht.“ „Kannst du mir nicht zwanzig Mark leihen?“ — „Ja, bitte — hier sind 10 Cent.“ „Ja, — aber ich hat doch um zwanzig Mark.“ — „Gerecht.“ „So ist es aber gerechter verteilt: du verlierst 10 Mark — und ich auch.“

Carl'sruher Sagblatt

Unterhaltungsblatt

Mittwoch, den 4. Juni 1930

Der flammende Sumpf

Aus den Papieren eines Deutsch-Russen | Roman von RUDOLPH STRATZ

Copyright 1923 by August Scherl G. m. b. H., Berlin.

(25. Fortsetzung.)

„Ich habe ihr gesagt, du seist wieder ins Ausland gereist. Am nächsten Tag, bei meiner Wille bei dem Willen — siehe Herren — lauert mir die Tschurin in der Diale auf.“ „Erzählen Sie — haben mir gestern — erzählen Sie Ihrer Dienerin das Wort! — nicht die Wahrheit gesagt. Ich habe meinen Vater gebeten, auf ihm die Hauptmannschaft nachzuforschen. Es ist kein Auslands- wohn für Ihren Sohn ausgeht.“

„Warum erzähltst du das auch?“ „Dabei steht die Tschurin aus wie eine schöne Vögelin. Toten- schein. Sie hebt am ganzen Leib. Sie faltet die Hände. Ich soll für sorgen, wo du bist!“

„Und du?“ „Soll ich dich mordeten lassen . . . von diesem Gelpens — von diesem Dämon?“ schreit Papa, der steifste alte Petersburger, der sonst die großen Worte gar nicht liebt. „Ich habe geschwiegen und erwidert: „Aber die Wahrheit ist angegriffen. Er braucht unbedeutende Worte! Er ist auf dem Grunde, Irgegend. Auf dem ist groß. Götter wir ihn dort unter Gottes Schutz!“

„Und Tschurin?“ „Sie konnte nicht weiterfragen! Es kam zum Glück für Bruder Platon mit dem Prestermonach Domanin und dem ge- hürverwöhnten Bojarsch vom Ministerium der Hofkammer und anderen Deutschlehrern, und ich benutzte die Gelegenheit und empfahl mich auf französisch.“

Auf französisch . . . das ist echt Papa! Wird eine Situation bruchlos, so verschwindet man in aller Stille. Er befähigt es selbst. „Ich darf es auf einen Gestalt mit der Tschurin nicht aufkom- men lassen! Sie ist die Tochter des Hauses. In diesem Hause laufen alle Gassen von Petersburger Gassen. Der Herr, der sonst ein Gemüt wie flüssiges Eisen hat, sieht seine Tochter. Ich weiß ja nicht, welche Mutter es an seinem Herzen warm! Ich kann ihn nicht aufklären! Wo sind die Vorteile? Wie, wenn deine göttliche Tschurin, um sich zu rächen, mich bei ihm anzuwärmen und verkehrte und meine ganze Petersburger Position gefährdet? Also immer besuchst . . . immer mit verdeckten Karten . . .“

„Ach ja, Papa! Das kann ich mit dir denken . . .“ „Kannst du dir auch denken,“ schreit mein Vater, „daß die Tschurin mir schon am nächsten Morgen einen Brief schickt, in dem ich die Adresse habe?“ „Sofort . . .“ „Es stände unendlich Wichtiges auf dem Spiel . . .“

„Anbringen wollen sie dich!“ weint Mama. „Du siehst, wir können nicht schlafen vor Aufregung! Wir sind jetzt noch auf den Betnen!“ „Ich habe mit ein paar nichts sagenden Zeilen geantwortet!“ fährt Papa fort. „Gestern kam ein neues, drängendes Bilet von der Tschurin. Ich ließ es unbeantwortet. Gegen Abend erschien ein Brief in ihrem Auftrag. Ich ließ hinausgehen, ich sei zu einem hohen Posten geraten worden und käme nicht vor Mitternacht heim.“ „Dann hast du sie es doch irgendwo anders her erfahren und eine Depesche nach Sankt Martin geschickt!“ schreit meine Mutter. „Aber du mußt ja von dort hierher durch die Luft geflogen sein!“ „Kannst du mir nicht zwanzig Mark leihen?“ — „Ja, bitte — hier sind 10 Cent.“ „Ja, — aber ich hat doch um zwanzig Mark.“ — „Gerecht.“ „So ist es aber gerechter verteilt: du verlierst 10 Mark — und ich auch.“

„Gottlos! So flücht sich doch alles besser, als ich dachte!“ Er springt in einem neuen Schreie wieder empor. „Aber du darfst der Tschurin nicht den Willen tun! Du darfst sie nicht sehen und nicht sprechen!“

„Sei unbefragt, Papa! Ich habe es mir gelobt, nicht zu ihr hingzugehen, ihr nicht zu schreiben — nichts.“ „Ich danke dir als dein Vater, Aysel! Aber die Tschurin — wenn man, wie sie, einen Vater mit laufenden Augen und laufendem Zunge erfährt, daß du hier bist, und dich auffordert, du ihr zu kommen!“

„Wahrscheinlich!“ sage ich dumpf. „Dagegen gibt es nur eine Rettung: Ich muß der Tschurin mitteilen können, du hättest Petersburg nach Erledigung drin- gender Familienangelegenheiten nach wenigen Stunden schon wieder verlassen! Denn du bist, solange du hier bist, in Lebens- gefahr!“ Papas hochrästiges Diplomatenamt ist verzerrt sich. Ich lächle bitter.

„Ich weiß nur zu gut, Papa, wer mir noch dem Leben trachtet!“ „Du mußt also morgen mit dem ersten Zug wieder nach England zurück!“

„Meinetwegen!“ „Gott sei Dank! Aber dann ach jetzt gleich schlafen, mein Junge, und ruhe dich aus!“ „Ich bin in meinem Zimmer. Der Kopf brennt mit vom Fluß der Eisenbahnräder. Morgen wieder auf die Straße, um den Kindern der Dierpater Landstraße, der Irredentator von Döbren mit gepanternem Pflanzholz. Mag er! Ich bin abgetrieben.“

„Ich dünke, ich habe noch kaum ein Viertelstunde geschlafen. Aber die Wanduhr zeigt auf acht Uhr morgens, als ich aus den Kissen aufstehe, weil eine Hand mich umschlingt an der Schulter schreit. Ich bin müde empor. Da steht mein Vater. Er will sich begewahren. Aber seine Gesichtsfarbe ist leingrau, sein Bild tr.“

„Was ist denn jetzt wieder passiert?“ Frage ich schlaftrunken. „Daß es nichts Gutes ist, das kann ich mir schon denken.“

„Könntest du Tschurin ist unten!“ „Was?“ „Sie hält in ihrem Wagen vor dem Haus. Sie läßt sagen, du sollst herunterkommen! Sie müßte dich auf der Stelle sprechen!“

„Ich bleibe mit hämmendem Herzen liegen. Ich denke an meinen Schmutz. Ich frage: „Warum bist du denn nicht hinunter, Papa, und hast ihr erklärt, ich sei gar nicht in Petersburg?“

„Habe ich das denn nicht jetzt eben getan? Aber es war ein Brief! Die Tschurin hatte, vor einer Stunde schon, wieder einen Brief an mich abgehen lassen, und dem Boten hat der junge Mann, der mich abgeholt hat, vor wenigen Stunden sei der junge Herr aus England angekommen. Kann hätte die Tschurin das gehört, so ließ sie anspannen und fuhr hierher!“

„Ich kann ihr nicht helfen!“ sage ich mit verzweifelter Überwindung. „Ich lasse ihr melden, ich sei krank!“

„Kannst du?“ „So der Kanstler! Ich in voller Gesundheit ins Haus treten sah!“ Mein Vater geht mit seinen langen, wiegen den Schritten eines geschmeidigen Hoffings im Zimmer auf und nieder. „Aysel — bedente: Es ist Tschurins Tochter. Tschurin ist mein Schicksal. Bedente. Es ist heute fast unmöglich, bis er eines Tages ermordet wird . . .“

Ein Schwarzbrennerprozeß vor dem Schöffengericht.

Der Hauptschuldige flüchtig. — Hohe Geldstrafen für seine Mitschuldigen

Das Große Schöffengericht, unter Vorsitz des Amtsgerichtsdirektors Dr. Müller, verhandelte am Dienstag einen großen Schwarzbrennerprozeß. Unter der Anklage standen der 28 Jahre alte, verheiratete Brenner Emil Krause aus Karlsruhe, der 22 Jahre alte, ledige Kaufmann Emil Schauer, der 47 Jahre alte, verheiratete Zollassistent Andreas Hörnle, der 65 Jahre alte, verheiratete Kaufmann Heinrich Schauer, sowie der 40 Jahre alte, verheiratete Reisende Emil Holz, sämtlich von Karlsruhe.

Der Angeklagte Emil Krause gab an, daß er Schaub kennen lernte, der Geschäftsführer der Edelbranntwein-Gesellschaft m. b. H. war. In der Gesellschaft wurde er als Brenner beschäftigt. Schaub konnte sich seinerzeit der Verhaftung durch die Flucht entziehen, und es ist bisher noch nicht gelungen, ihn zu verhaften. Krause erklärte zunächst, er habe nicht gewußt, daß das Brennen von Zudermais verboten sei. Auf Betragen mußte er aber zugeben, daß die Geheimbrennerei erst eingerichtet wurde, als Hörnle, der die Kontrolle über die Verkaufsbrennerei übte, im April 1929 verhaftet wurde. Vorher seien auch in der zugelassenen Brennerei annähernd 60 Doppelzentner Zuder gebrannt worden. Die Menge des vom April 1929 bis Januar 1930 in der Geheimbrennerei verarbeiteten Zuders betrage sich auf höchstens 40 Doppelzentner.

Der Angeklagte Emil Schauer ist der Schwager des flüchtigen Schaub und führte in der Edelbranntwein-Gesellschaft die Buchhaltung und Kasse. Er gab zu, fingierte Rechnungen ausgestellt zu haben, durch die die Herkunft des Brauntweins verschleiert werden sollte.

Aus der Vernehmung Hörnles ging hervor, daß er gleichfalls Schaub kennen lernte. Er bestritt jedoch, irgendwelche Geschenke erhalten zu haben. Wein, Schnaps und einen Radioparat habe er bezahlt. Der Angeklagte hat verschiedene Autosfahrten mit Schaub unternommen und pflegte einen sehr freundschaftlichen Verkehr mit diesem. Als Aufsichtsbekannter der Zollbehörde habe Hörnle den Betrieb und namentlich die Uhr in der Brennerei zu kontrollieren gehabt. Bei der Untersuchung des Betriebs konnte festgestellt werden, daß die Uhr zurückgestellt war und Schaub einen Stempel des Zollamtes besaß, mit dem die für den Versand notwendigen Formulare versehen wurden.

Der Angeklagte Heinrich Schauer war ursprünglich der Inhaber der Edelbranntwein-Gesellschaft, trennte sich aber später infolge Differenzen von seinem Schwiegerohn Schaub. Schauer hatte, wie er angab, die Geheimbrennerei eingerichtet und dort etwa 900 Liter Weingeist hergestellt. 650 Liter konnten noch beschlagnahmt werden.

Der fünfte Angeklagte, Emil Holz, gab an, daß Schaub des öfteren Käfer bei ihm gelagert habe, in denen angeblich Wein enthalten war. Als der Angeklagte dann aber bemerkt habe, daß sich Brauntwein darin befände, habe er gemerkt, daß es sich um Schmuggelware handle. Zu Beginn des Jahres 1929 verlegte sich dieser Angeklagte ebenfalls auf Schwarzbrennen und stellte aus 10 Doppelzentner Zuder Brauntwein her, den er zum Verkauf brachte. Holz ist geflüchtet.

In der Beweisaufnahme wurde eine Reihe von Zollbeamten, die Erhebungen in der Straßsache gemacht haben. Danach kamen die Zollbeamten bei einem Brantweinbändler in Landau auf die Spur der Schwarzbrenner.

Nachdem die Behörden nun die Fäden in der Hand hatten, wurden große Sendungen, die mit dem Stempel der Zollstelle Daxlanden versehen waren, festgestellt, ebenso vorhergehende Sendungen von der Zollstelle Rheinhafen gestempelt. Man vermutete zunächst Stempelfälschungen Schaub's, später jedoch lenkte sich der Verdacht auf den Zollassistenten Hörnle.

Der erste Sachverständige, Oberzollinspektor Burfert, erklärte, nach seiner Ansicht habe

Hörnle Veränderungen an der Rezeptur vorgenommen. Der zweite Sachverständige, Polizeirat Niedinger, hat die Stempel, die Schaub benötigte, mit den amtlichen Abdrücken verglichen und eine vollkommene Gleichheit einwandfrei festgestellt.

Staatsanwalt Ebert führte aus, die Verhandlung habe zweifelsfrei ergeben, daß der geflüchtete Schaub die Seele des ganzen Unternehmens gewesen sei. Schaub habe schätzungsweise 150 000 Sad Zuder gebrannt und an dem Unternehmen 250 000 Mark verdient. Schaub sei der Typ des rücksichtslosen Großindustriellen Hochstaplers. Gegenüber sämtlichen Angeklagten dürfe keine Rücksicht geübt werden. Nur dem Angeklagten Heinrich Schauer gegenüber könnten möglicherweise mildernde Umstände zugebilligt werden. Das traurigste Kapitel des Prozesses sei der Angeklagte Hörnle, der, Vater von sechs Kindern, sich eine grobe Verletzung der Amtspflichten habe zuschulden kommen lassen.

Der Staatsanwalt beantragte gegen Heinrich Schauer eine Gesamtgeldstrafe von 23 208 Mark und drei Monate Gefängnis, gegen Holz sieben Monate Gefängnis und 36 312 Mark Geldstrafe, gegen Hörnle zwei Jahre Gefängnis und 839 576 Mark Geldstrafe, gegen Krause drei Monate Gefängnis und 149 882,50 Mark Geldstrafe,

gegen Emil Schauer zwei Monate Gefängnis und 127 000 Mark Geldstrafe.

Die Verteidiger, Rechtsanwälte Steinel und Geier, traten für Freisprechung bzw. milde Bestrafung ein.

Nach nahezu dreizehntägiger Verhandlung fällt das Schöffengericht folgendes Urteil:

Es werden verurteilt: Der Angeklagte Krause zu 100 010 Mark Geldstrafe, ersatzweise zwei Monaten, sechs Tagen, zwei Wochen Gefängnis, außerdem zu einer Gesamtgefängnisstrafe von vier Monaten, abzüglich ein Monat der erlittenen Untersuchungsstrafe; der Angeklagte Heinrich Schauer zu einer Geldstrafe von 19 208 Mark bzw. vier Wochen Gefängnis, außerdem zu zwei Monaten Gefängnis, abzüglich ein Monat der erlittenen Untersuchungsstrafe; der Angeklagte Emil Holz zu 28 962 Mark Geldstrafe, ersatzweise sechs Wochen Gefängnis, außerdem zu drei Monaten Gefängnis, abzüglich 1½ Monaten Untersuchungsstrafe; der Angeklagte Emil Schauer zu sieben Wochen Gefängnisstrafe, die durch die Untersuchungsstrafe als verbüßt gelten; der Angeklagte Hörnle zu sieben Monaten Gesamtgefängnisstrafe, auf die drei Monate der erlittenen Untersuchungsstrafe als verbüßt gelten. Außerdem wird erkannt, daß Krause den Wert von 1600 Liter Weingeist, d. h. 9600 Mark zu ergeben hat, Heinrich Schauer für 600 Liter 3900 Mark Wertes für einen Wertes für 600 Liter Weingeist einen Wertes für 3750 Mark zu ergeben hat. Außerdem wurde auf Einziehung der beschlagnahmten Brennergegenstände erkannt.

Der Antrag des Verteidigers, den Haftbefehl gegen Hörnle aufzuheben, wurde vom Gericht wegen Flucht- und Verdunkelungsgefahr abgelehnt.

Gartenfeste im Stadigarten.

Wie bereits bekannt, wird der Schwäbische Sängerbund Brookflut auf seiner diesjährigen Deutschlandreise auch Karlsruhe besuchen. Aus diesem Anlaß und zu Ehren dieser Gäste findet am Donnerstag, den 5. Juni ds. Js., von 20 bis 22½ Uhr, ein großes Gartenfest, verbunden mit bengalischer Beleuchtung des Sees und der Anlagen, sowie Lampionschmuck der Anlagen, der Boote und des Wirtschaftsplatzes, statt.

Den orchestralen Teil hat für diesen Abend die beliebte Harmoniekapelle, unter Leitung des Herrn Franz Danforth, übernommen. In entgegenkommender Weise hat sich auch der diesige Gefangenenverein Silberbund — unter Leitung des Ehrenvorsitzenden Herrn Friedrich Müller — bereit erklärt, zu Ehren der Gäste mitzuwirken und zur Verschönerung des Festes beizutragen. Da dies das erste diesjährige Gartenfest im Stadigarten ist, kann der Besuch dieser Veranstaltung nur bestens empfohlen werden. Auf die ermäßigten Stadigarten-Eintrittspreise an diesem Abend wird nochmals aufmerksam gemacht.

Ein Zille-Film.

In den badischen Lichtspielen.

Der große Meister des Zeichentheaters, der durch seine eigenartigen, lebendigen und lebensnahen Zeichnungen aus Berlins Norden in aller Welt bekannt wurde, dessen humorvolle und dessen anklagende Bilder auf gleich hohem künstlerischem Niveau standen, wird hier, in diesem eigenartigen, tief bewegenden und zugleich durch seinen Humor wieder erfrischenden Film, lebendig. Das ganze Milieu des Glens und der Not, aber auch der stillen kleinen Freuden jener Gegend, die selbst die meisten Berliner nur dem Namen nach kennen, wird hier lebendig. Es packt einen jeden sozial denkenden Menschen unwillkürlich, nicht so sehr die etwas reichlich dramatisch-dramatische Handlung, als vielmehr die einzelnen Bilder selbst, die wirklichkeitsnahe Schilderung, kurz gesagt, das Lebendige der echten Zille-Gestalten auf der Leinwand. Es kann niemand sagen, wenn er sich diesen Film ansieht, der in seiner Art unzweifelhaft ein Kunstwerk ist.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Auch gestern kam es im ganzen Lande zu Wärmegewittern, die stellenweise schweren Charakter hatten. Dabei fielen erhebliche Regengaben (Karlsruhe 20 mm).

Ein Kaltluftvorstoß, der schon vor einigen Tagen über Nordosteuropa erfolgt ist, bringt erheblich durch Strahlung angewärmt zu uns vor. Er wird geringen Temperaturrückgang und besonders im Süden des Landes frigidweise Niederschläge bringen.

Weiterausblick für Mittwoch: Äußerst und vielfach wolkig. Strichweise Gewitterregen, besonders im Süden des Landes. Aufsteigende nach Nord drehende Winde.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsaussichten für Donnerstag: Meist wieder heiteres, aber noch nicht beständiges und gewitterfreies Wetter wahrscheinlich.

Rhein-Wasserkände, morgens 6 Uhr:

Basel, 3. Juni:	168 cm;	2. Juni:	157 cm.
Waldshut, 3. Juni:	344 cm;	2. Juni:	343 cm.
Schliersee, 3. Juni:	295 cm;	2. Juni:	225 cm.
Reh, 3. Juni:	332 cm;	2. Juni:	331 cm.
Maxau, 3. Juni:	332 cm;	2. Juni:	528 cm; mittags 12 Uhr: 527 cm; abends 6 Uhr: 526 cm.
Mannheim, 3. Juni:	442 cm;	2. Juni:	442 cm.

Schöne weiße Zähne. Auch ich möchte nicht verschleiern, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste“ zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont“ schon seit Jahren und ich werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer „Chlorodont-Zahnpaste“ erreicht habe. — E. Reichelt, Schwarz, Amt Nienburg, Salsbrunn. — Chlorodont: Zahnpaste 60 Pf. und 1 Mk., Zahnbürsten, Mundwasser 1 Mk. bei höchster Qualität. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Manfardeneinbrecher an der Arbeit.

Am Montag brach ein unbekannter Täter in eine Manfarde in der Karlsrufer ein, wo er einer Hausangestellten eine Taschenuhr sowie Schmuckgegenstände im Wert von etwa 150 M. entwendete.

Bei einem Manfardeneinbruch in der Helforstraße wurde der Täter gefürst, worauf er die Flucht ergriß und unerkannt entkam.

Aus einer unverschlössenen Manfarde in der Sossienstraße wurden einer Kleinrentnerin etwa 65 M. entwendet.

Aus einer anderen Manfarde in der Sossienstraße stahl der Täter eine silberne Herrenuhr und 2 Geldbeutel mit zusammen etwa 14 M. Inhalt.

Diebstähle. In der Redarstraße entwendete ein unbekannter Täter von dem Haus eines Arztes ein Transparent im Wert von etwa 30 M.

Ein lediger 31 Jahre alter Arbeiter wurde festgenommen und ins Bezirksgefängnis eingeliefert. Er war dabei betroffen worden, wie er vor einer Wirtschaft in der Yameystraße von einem dort haltenden Auto 2 Akkumulatoren mit Werkzeugen und Schlüsseln zu entwenden versuchte.

Wasser im Keller

Durch den Feuerwehler in der Knielinger Allee wurde die Feuerwache am Montag abend kurz nach 9 Uhr in die Damastelstraße gerufen, wo in etwa 10 Häusern Wasser in die Keller eindringen war und sehr hoch stand. Es stellte sich heraus, daß nicht wie vermutet, ein Wasserrohrbruch die Schuld trug, sondern daß das Wasser infolge des Nahrungens aus den Abflusrohrren der Waschlischen hochgedrückt wurde und so die Keller überflutete.

Kaminbrand. Am Montag nachmittag wurde die Feuerwache nach der Kronenstraße gerufen, wo im Haus eines Metzgermeisters infolge Entzündung von Glanzruß ein Kaminbrand entstanden war. Die Feuerwache konnte nach einer Tätigkeit von einer halben Stunde wieder abrücken.

Verkehrsunfälle.

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Montag abend um 7 Uhr Ecke Kaiserallee und Uhländstraße. Der Führer eines Lieferkraftwagens, der von der Kaiserallee in die Uhländstraße einbog, rief mit einem Motorradfahrer zusammen, dem er vermutlich das Vorfahrtsrecht verweigert hatte. Der Motorradfahrer wurde zu Boden geschleudert, wobei er sich den linken Oberarm brach und neben einer Rinnverletzung einen Schädelbruch davontrug. Er wurde in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert, wo er mittlerweile das Bewußtsein wieder erlangt hat. Die Lebensgefahr soll nach Aussage des Arztes überstanden sein. Das Motorrad wurde schwer, der Lieferwagen leichter beschädigt. Beide Fahrzeuge wurden beschlagnahmt, die Schulfrage bedarf noch der Klärung.

Während des Gewitters lief auf dem Bahnhofsplatz ein verheirateter 48 Jahre alter Mühlenbesitzer aus Schwaigern in eine fahrende Elektrische hinein, wobei er sich am Kopf eine stark blutende Wunde zuzog. Nach seinen eigenen Angaben wurde der Verletzte von einem grellen Blitz darat gebunden, daß er die heranahende Straßenbahn nicht sah. Die Polizei legte ihm einen Notverband an, worauf er sich in einer Kradrochke ins Neue Vinzentiuskrankenhaus begab.

Lastwagen auf der Verkehrsinsel.

Am Montag abend gegen 10 Uhr ereignete sich in der Kaiserstraße beim Moninger ein Verkehrsunfall mit schwerem Sachschaden. Ein Lastkraftwagenführer überließ infolge der Ueberwärmung durch den am diese Zeit niederschlagenden wolkenbruchartigen Regen die nördliche Einseiginsel und fuhr auf diese auf. Durch den Anprall brach an dem Lastkraftwagen die Vorderachse. Die Berufsfeuerwehr mußte eingreifen, um das Verkehrshindernis zu beseitigen. Im Betrieb der Straßenbahn trat eine halbtägige Störung ein. Der Schaden am Lastkraftwagen beläuft sich auf etwa 400 M.

Der federleichte
Maccomac-Mantel
sturmsicher und regendicht
klein zusammenlegbar

Preis mit Einpacktasche
Damen **38.-**
Herren

Nur zu beziehen durch
Freundlieb
SPORTHAUS
Karlsruhe

Im Spezialgeschäft
kaufen Sie stets vorteilhaft bei reicher Auswahl
Damen- u. Herrenwäsche, Badeartikel, Krawatten, Strümpfe
Herrmann & Co. Herrenstraße
Ecke Zirkel
Retenkaufabkommen

Sie wünschen sich einen zarten, jugendfrischen Teint-

darin erkennen auch Sie das Wesentliche aller Schönheitspflege. Keine Frau ist vollendet schön, deren Haut nicht jung und frisch ist. — Verwenden Sie tagsüber zum Schutz der Haut Matt-Creme, das edle "4711"-Erzeugnis. Unschöne, rauhe oder gerötete Hautstellen werden bald verschwinden; gleichmäßig, rein und blütenzart strahlt Ihr Teint in gesunder, lebensvoller Frische. Zur Vollendung dieser Hautpflege gehört "4711" Cold Cream. Tragen Sie ihn des Abends reichlich auf, damit seine hochwertigen Fette tief in die Haut eindringen und für die Erneuerung des Hautgewebes sorgen können.

Beim Kauf achte man genau auf die ges. gesch. "4711" und die blaugoldenen Hausfarben.

Matt-Creme
In Tuben aus reinem Zinn
RM — 60, 1.—
Glastopf RM 1.50

"4711" Cold Cream
In Tuben aus reinem Zinn
RM — 70, 1.—
In Glastöpfen
RM — 75, 1.50, 2.50

Matt-Creme
Das edle "4711"-Erzeugnis

Cold Cream

Damen - Herren - Schuhe

Erstklassiges Material
Hervorragende Passform
Viele Modelle



Sandfarben mit
Mode-Garnitur



Sandfarben Chevreaux,
eleg. Form



Jedes Paar
1650



Mahagoni Boxcall
bequeme Form



Braun Boxcall
schön. Straßenschuh



Dunkel-Mode
Chevreaux
die moderne Farbe



Schwarz Chevreaux
mit Lack-Garnitur

D.-Spangenschuhe
braun, R. Chevreaux, amerikan.
Absatz 7.90

D.-Spangenschuhe
feinfarbig u. Lack, verschiedene
Ausführungen 8.90

H.-Tourenstiefel
schwarz und braun, fester
Strapazierstiefel 12.50

**Rotbraun Boxcall
H.-Halbschuhe**

HERMANN TIETZ

KARLSRUHE

Wir suchen Lehrlinge

für folgende Berufe:
Drehlehrling, Metallschleifer, Bandhölzer,
Fleischer und Metallarbeiter, Tisch- u. Drechsel-
lehrling, Eisenarbeiter, Fabrikarbeiter, Auf- u.
Bauarbeiter, Schlosser, Gold- u. Silber-
arbeiter, Bäcker, Metzger nicht unter 16 Jahren.
Arbeitsamt Karlsruhe, Abt. Berufsberatung,
Friedrichstraße 45, Fernsprecher 5270-5274.
Beschäftigung: Montag bis Freitag nachm.
10-6 Uhr, Samstag vorm. 8-12 Uhr.

Empfehlungen
1 **Bronze-Krone**
mit 10 Kerzen, Auf-
zug, Nr. 2634 i. Tag-
blattbüro erbeten.

Stickerin
nimmt Wäsche & Stoffen an, Namen von 15 A an, Nr. i. Tagblattbüro zu erfragen.

Im Ankerbein
von Seiten an Stoffen an, Nr. i. Tagblattbüro zu erfragen.

8 tung!
Mehrsache werden ant. Garant. f. 35 Mk angefertigt, Angeb. u. Nr. 2560 i. Tagblattbüro.

Zu verkaufen
Kaffee-Restaurant in Forzheim
Geschäft i. Ranges, i. Zentrum der Stadt, m. Bier u. Wein, sehr rentabl. Umlände halber an verk. für tüchtige Betriebsleiter, anfragen sofort best. Ernt. Weis, Forzheim-Dillheim.

Gpezerei-Geschäft in Forzheim
größeres Geschäft, in bester Lage, zu verk. Preis 45 000,-, prima Erlözen, sofort best. Ernt. Weis, Forzheim-Dillheim.

Schlafzimmer
in Eiche und fein vol. Gelbhölzern, wie Birke, Buchen, Kiefer, Nussbaum, Mahagoni, Palisander, etc. in prima Qualität.

Radio
Siemens, 3 R., Nebenschluss m. Lautsprecher, Preis 140,-, anfragen unter Nr. 2562 i. Tagblattbüro erbeten.

Pianos
werden billig abgeben. Schmeißer, Erdorfenstraße 4.

Ausgeht
1 Bett m. Stuhl (nub. vol.), gut erb., billig zu verkaufen. Seifens. 22, II.

Stellen-Gesuche
Suche Stellung als Verkäuferin, gleich mehrl. Branchen, bei beid. Anspr. Angeb. unter Nr. 2570 ins Tagblattbüro erbeten.

Verkauf
Solid. jüng. Fräul., zuverlässig u. tüchtig in Küche u. Haus, sucht Stellung in gut. frauen. (auch mittelgr.) Haushalt. Angeb. unter Nr. 2568 ins Tagblattbüro erbeten.

Fräulein
ohne Anhang, bewandert in Küche und Hausarbeit, sucht Stelle in frauenl. Haush., od. bei alt. Ehepaar. Angeb. unter Nr. 2620 ins Tagblattbüro erbeten.

Kaufmann
21 J., tücht. Buchhalter, in allen kaufmänn. Arbeiten bewand., sucht sich zu verändern. Angeb. unter Nr. 2534 i. Tagblattbüro erbeten.

Hausmeister
Führung von frauenl. Haushalt, übernimmt Gartenarbeit. Angeb. unter Nr. 2548 ins Tagblattbüro erbeten.

Mietgesuche
Gesucht schöne, sonn. 3 Zimmerwohnung, von Vermieterfamilie, Dillbad bevorzugt. Angeb. m. Preisang. u. Nr. 2535 i. Tagblattbüro.

Zu kaufen! 2 3-Zimmerwohnung gegen 2 3-Zimmerwohnung im Zentrum der Stadt gelegen, gegen ebenbürtige sofort oder auf 1. Juli. **Widertrennungsgeldhaft Halbjährer** Doulosstraße 34, Wohnungsnachweis.

5 Zimmerwohnung
u. 15 Juni od. später zu vermieten. (Neubau) Am Stadtpark Nr. 7, 4. St., ohne vis-a-vis, mod. ausgestattet, Etagen-Belegung etc. Näheres: Tel. 1815 oder Kleinrentstr. 6, Büro.

4 Zimmer-Wohnung
mit Warmwasserheizung und reichlichem Zubehör in der **Mirschstraße 158, II.** auf 1. Juli 35. 35. unter günstigen Bedingungen zu vermieten. **Marxhauer & Barth,** Neureuterstraße 4. Tel. 6406/6407.

Laden
stra 45 am groß, mit Büro, auch als Ausstellungsraum geeignet, sowie zwei Autogaragen, zu vermieten. **Am Stadtpark 9.**

Zu vermieten
3 **Zimmer-Mantel-Wohnung**
mit eigenericht. Bad, 4. Stod, in ruh. feiner Gasse, weill., Wein- u. Obstgarten, 3. 1. Juli an verm. 35 A. Angeb. unter Nr. 2570 ins Tagblattbüro erbeten.

3 Zimmer-Wohnung
in Sogefeld an ruh. ruh. Familie, pünktl. Zahlung, auf 15. Juni od. 1. Juli zu verm. Angeb. unter Nr. 2563 ins Tagblattbüro erbeten.

5 Zimmerwohnung
mit 2 Bäd., Bad, 2 Mantel, auf 1. Juli zu verm. Beküer zum Umzug wird gegeben. **Kaufstr. 10 am Karlsplatz.**

4 Zimmerwohnung
m. Etagenbeis. v. 1. od. später zu vermieten. Näheres im Laden. **Hiebentadert. 16, III.**

Danksagung.
Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranz- und Blumenspenden, die mir anlässlich des Hinscheidens meiner lieben Frau **Rosa Frey** geb. Staiger von allen Seiten zuteil wurden, spreche ich meinen tiefgefühltesten Dank aus. **Gottfried Frey,** Karlsruhe, 3. Juni 1930.

Zimmer
Gut möbl. Zimm. in ruh. Gasse, an sol. Herrn od. Fräul. bei eichn. Frau zu vermieten, am liebsten Dauermieter. **Vochstraße 2, III.**

Möbl. Zimmer
et. Stuhl, 22 A, an befrist. Fr. zu verm. **Polsterstraße 41, IV.** **Sechste. 1-5 Uhr.**

Gut möbl. Zimm.
evtl. mit Klavier, sofort zu vermieten. **Birkel 8, II. r.**

Möbl. Zimmer
m. Balkon, 2. Stod, sofort zu vermieten. **Mademlestr. 40, II.**

3 Zimmer-Mantel-Wohnung
mit eigenericht. Bad, 4. Stod, in ruh. feiner Gasse, weill., Wein- u. Obstgarten, 3. 1. Juli an verm. 35 A. Angeb. unter Nr. 2570 ins Tagblattbüro erbeten.

3 Zimmer-Wohnung
in Sogefeld an ruh. ruh. Familie, pünktl. Zahlung, auf 15. Juni od. 1. Juli zu verm. Angeb. unter Nr. 2563 ins Tagblattbüro erbeten.

5 Zimmerwohnung
mit 2 Bäd., Bad, 2 Mantel, auf 1. Juli zu verm. Beküer zum Umzug wird gegeben. **Kaufstr. 10 am Karlsplatz.**

4 Zimmerwohnung
m. Etagenbeis. v. 1. od. später zu vermieten. Näheres im Laden. **Hiebentadert. 16, III.**

Danksagung.
Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranz- und Blumenspenden, die mir anlässlich des Hinscheidens meiner lieben Frau **Rosa Frey** geb. Staiger von allen Seiten zuteil wurden, spreche ich meinen tiefgefühltesten Dank aus. **Gottfried Frey,** Karlsruhe, 3. Juni 1930.

Gut möbl. Zimm.
evtl. mit Klavier, sofort zu vermieten. **Birkel 8, II. rechts.** el. Stuhl und Benkon. billig zu vermieten. **Königsstr. 21, part.**

Möbl. Zimmer
mit el. Stuhl zu verm. **Hofstraße 17, 2. St.**

Gut möbl. Zimm.
evtl. mit Klavier, sofort zu vermieten. **Birkel 8, II. r.**

Möbl. Zimmer
m. Balkon, 2. Stod, sofort zu vermieten. **Mademlestr. 40, II.**

3 Zimmer-Mantel-Wohnung
mit eigenericht. Bad, 4. Stod, in ruh. feiner Gasse, weill., Wein- u. Obstgarten, 3. 1. Juli an verm. 35 A. Angeb. unter Nr. 2570 ins Tagblattbüro erbeten.

3 Zimmer-Wohnung
in Sogefeld an ruh. ruh. Familie, pünktl. Zahlung, auf 15. Juni od. 1. Juli zu verm. Angeb. unter Nr. 2563 ins Tagblattbüro erbeten.

5 Zimmerwohnung
mit 2 Bäd., Bad, 2 Mantel, auf 1. Juli zu verm. Beküer zum Umzug wird gegeben. **Kaufstr. 10 am Karlsplatz.**

4 Zimmerwohnung
m. Etagenbeis. v. 1. od. später zu vermieten. Näheres im Laden. **Hiebentadert. 16, III.**

Danksagung.
Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranz- und Blumenspenden, die mir anlässlich des Hinscheidens meiner lieben Frau **Rosa Frey** geb. Staiger von allen Seiten zuteil wurden, spreche ich meinen tiefgefühltesten Dank aus. **Gottfried Frey,** Karlsruhe, 3. Juni 1930.

2-3 Zim.-Wohn.
pünktl. Zahlung (evtl. Barzahl). Angebote m. Preis unter Nr. 2635 ins Tagblattbüro erbeten.

2-3 Zim.-Wohn.
Voll. Herr möchte auf seiner Pflanzfläche in Karlsruhe Aufenthalt nehmen, u. sucht da dort freundschaftl. Anteilhab. aus wäre für diese Tage gemüßl. Zimmer in Priv. erwünscht. Geil. Angebots unter **2563** ins Tagblattbüro erbeten.

2-3 Zim.-Wohn.
auch Barzahl, pünktl. Zahlung. Angeb. unter Nr. 2549 i. Tagblattbüro erbeten.

2 Zim. m. Küche
von pünktl. Zahlern gesucht auf 1. Juli od. 1. Aug. Angeb. m. Fr. unter Nr. 2561 i. Tagblattbüro erbeten.

Stellen-Gesuche
Suche Stellung als Verkäuferin, gleich mehrl. Branchen, bei beid. Anspr. Angeb. unter Nr. 2570 ins Tagblattbüro erbeten.

Fräulein
ohne Anhang, bewandert in Küche und Hausarbeit, sucht Stelle in frauenl. Haush., od. bei alt. Ehepaar. Angeb. unter Nr. 2620 ins Tagblattbüro erbeten.

Kaufmann
21 J., tücht. Buchhalter, in allen kaufmänn. Arbeiten bewand., sucht sich zu verändern. Angeb. unter Nr. 2534 i. Tagblattbüro erbeten.

Hausmeister
Führung von frauenl. Haushalt, übernimmt Gartenarbeit. Angeb. unter Nr. 2548 ins Tagblattbüro erbeten.

Mietgesuche
Gesucht schöne, sonn. 3 Zimmerwohnung, von Vermieterfamilie, Dillbad bevorzugt. Angeb. m. Preisang. u. Nr. 2535 i. Tagblattbüro.

Damen-Srumpfe - .85
künstliche Wäsche, oder prima Seidenfärb., oder Mako finish Paar

Damen-Srumpfe 1.60
künstliche Wäsche, plattiert, der beliebte Strapazierstumpf, in neuen Modelfarben . Paar

Damen-Srumpfe 2.50
„Luisse“, künstliche Wäsche, in den neuesten Farben Paar

Damen-Schlupfhosen 1.90
1. Sorte, prima Kunstseide, in breit u. schmal gestreiftem Trikot, m. schön. Farb., Gr. 42-48 2.30

Damen-Unterkleider 2.90
1. Sorte, in Kunstseide, in breit u. schmal gestr. Trikot, mit schön. Garnierung, Gr. 42-48 3.70

Damen-Hemdhosen 4.90
1. Sorte, prima Kunstseide, in plattiertem Trikot, mit schöner Spitze, in zarten Farben Paar

Ich unterhalte ein reichsortiertes Lager
in sämtlichen Bade-Artikeln

ARB

Kaiserstraße 115 - Ecke Adlerstraße
Mitglied der Rabattspargruppe des Bad. Einzelhandels

Kaufgesuche
Schlafzimmer, Speisezimmer, Küche, zu kauf. gesucht, (Stuofasia), gut erb., Angeb. unter Nr. 2547 zu kaufen gesucht. ins Tagblattbüro erbeten. **G. Mai, Kleinrentstr. 64.**

Vogelkäfig
Küche, zu kauf. gesucht, (Stuofasia), gut erb., Angeb. unter Nr. 2547 zu kaufen gesucht. ins Tagblattbüro erbeten. **G. Mai, Kleinrentstr. 64.**

Klavier
gesucht gegen Barzahlung, 500-600 Mark. Angeb. unter Nr. 2632 ins Tagblattbüro erbeten.

Suchen Sie
etwas zu verkaufen zu kaufen zu vermieten zu mieten zu tauschen oder Angestellte Arbeiter Hauspersonal oder eine Stelle in einem Büro einem Geschäft oder Kapistaken

So inserieren Sie im
„Karlsruher Tagblatt“

Lebensbedürfnisverein

Für die

Pfingst-Tour

empfehlen wir

Feinste Milch-, Milchnuß- und Speiseschokoladen

Waldbaur, Eszet, Trumpf, GEG. Mauxion
Stollwerk, Bensdorf, Neugebauer & Lohmann
in verschiedenen Sorten und Packungen

Edelschokolade „Katzenzungen“ Rondellen und Napolitains

sowie

Schokoladen mit Kremfüllung

Besonders empfehlenswert:

Kreme-Hütchen-Pralinen ¼ Pfd 20 Pf

Bonbons

erster Fabriken.

Zitronendrops, Durststiller ¼ Pfd. 25 Pf

Früchtemischung ¼ Pfd. 23 Pf

Nougatkissen ¼ Pfd. 35 Pf

Paradiesfrüchte ¼ Pfd. 25 Pf

Honig-Bonbons, Malzblockzucker usw.

Eiswaffeln, Leibnitz- u. Seelberger-Keks

Erfrischungswaffeln ¼ Pfd. 35 Pf

Milchsternwaffeln ¼ Pfd. 40 Pf

Abgabe nur an Mitglieder!